



Abend-

Zeitung.

206.

Freitag, am 28. August 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Reisebilder auf dem Lebenswege.

7.

Verlobung.

Und als sie so selig am Herzen mir lag,
Da war nur in beiden ein einziger Schlag,
Ergossen die Seele in Seele so tief,
Daß nie mehr zur Trennung selbst Ewigkeit rief.

Verschnolzen, verbunden zu einem Gefühl,
Vorüber das wirre, das bunte Gewühl,
Die Richtung zum Himmel gefunden nun aus,
Die Erde für Beide ein strahlendes Haus.

Sie senkte das Auge, die Thräne stand drinn,
Noch sträubte sich schüchtern der magdliche Sinn,
Da hob sie die Wimper und Strahl nun zu Strahl
Gefellte sich glühend zu ewiger Wahl.

O Stunde! der keine auf Erden noch gleich,
An Wonnen und Segen so überreich,
O Stunde! das Leben, das nun mir beginnt,
Durch Dich den entzückendsten Anfang gewinnt.

Wie ernst und wie fröhlich, wie laut und wie still,
Als ob sich das Herz es gesehen nicht will,
Und doch im Entzücken so woget und schlägt
Und in sich die Keime der Seligkeit trägt.

Bleib' fest in der Seele, Du Augenblick!
Du Zeuge von meinem unendlichen Glück!
Geleite hinüber Erinn'ung mich nun,
Bis einst an der Quelle des Lichtes wir ruh'n.
Th. Hell.

Die Bilder.

[Fortsetzung.]

Wenige Tage darauf langten die Reisenden glücklich in Neapel an, wo Riccardo, Geschäfte vorschützend, sich sogleich von ihnen trennte und erst am späten Abend mit finsterner Miene zurückkehrte. Arthur's freundlichen Erkundigungen entgegnete er, daß Familien-Nachrichten, die während seiner Abwesenheit eingetroffen, seine Gegenwart in Palermo dringend erforderten, und es ihn schmerze, auf die Freude, ein Zeuge seines nahen Glücks zu seyn, Verzicht leisten zu müssen. Schmerzlich berührte die Nachricht den Jüngling, der mit so warmer Zuneigung an dem trügerischen Menschen, der sich seinen Freund nannte, hing, und erst nach dem herzlichsten Bitten, um Beschleunigung seiner Rückkehr, suchte er, ihm gute Nacht wünschend, sein Lager. Ermüdet von den Beschwerden der Reise sank er sogleich in tiefen Schlaf, als ein heftiges Klopfen an der äußeren Thüre ihn aus den schönen Träumen, welche in lieblichen Bildern seine Sinne umgaukelten, gewaltsam aufstörte und einen Augenblick darauf die Stube mit Bewaffneten sich füllte, die — „Im Namen des Königs!“ — ihn aufstehen und sie begleiten hießen. Stumm vor Erstaunen und bezweifelnd, daß er wache, richtete Arthur sich in die Höhe, als Erick's zitternde Stimme ihm bestätigte, daß dies keine Täuschung seiner Sinne, sondern nackte Wirklichkeit sey, und er sich entschließen müsse, diesen Soldnern zu sol-

gen, die obrigkeitlichen Befehl zu seiner Gefangennehmung vorwiesen. Rasch und entschlossen enteilte Arthur nun dem Bette, das Gefühl seiner Unschuld machte ihn ganz sorglos, und selbst, als die Soldaten ihm keinen Grund dieses Verfahrens anzugeben wußten, war er fest überzeugt, daß hier nur ein Mißverständnis obwalten könne, und strebte nur, auf jede Weise den trostlosen Erick zu beruhigen. Muthigen Schrittes folgte er dann den zur Eile treibenden Söldnern und betrat ohne irgend eine finstere Ahnung das enge, düstere Zimmer, welches ihm zum Aufenthalt angewiesen wurde. Bald auch suchte er hier auf hartem Lager den versäumten Schlaf nachzuholen, und erst, als die Sonne schon hoch am Himmel stand, die Thüre seines Gefängnisses knarrend in ihren schweren Angeln aufging, erwachte er aus seinem Schlummer. Der erste Blick fiel auf einen mürrisch aussehenden alten Mann, der sein Frühstück vor ihm auf den Tisch setzte, und als Arthur eine Frage an ihn richten wollte, stumm und kopfschüttelnd von dannen ging. Verdrießlich wartete er nun jeden Augenblick, daß man ihn zum Verhör rufen und er dann sogleich seine Freiheit erhalten werde, aber Stunde an Stunde verging und Niemand erschien, als der alte Gefangenwärter, der ihn um Mittagzeit eben so schweigend als am Morgen, die Speisen auftrug. Nun aber ließ der Jüngling seiner Ungeduld den Zügel schießen, er betheuerte mit raschen, kurzen Worten, daß er als ein ganz Unschuldiger hier festgehalten werde, und bat dringend, daß man ihn zum Verhöre führe; aber weder sein Verdruß, noch seine späteren Bitten vermochten einen Eindruck auf den finsternen Wärter zu machen, und die einzige Antwort, die er erhielt, bestand darin, daß er die Ursache seines Hierseyns nicht kenne und strengen Befehl habe, keine seiner Fragen zu beantworten. Mit diesem Bescheid, dem kein weiteres freundliches Wort folgte, ließ er den Grafen abermal allein, und da jeder spätere Versuch, etwas von ihm zu erfahren, ebenfalls mißlang, so hatte der arme Arthur vollkommen Zeit, über die ihm unerklärliche Ereigniß nachzudenken.

Zwei Tage schlichen so langsam und trübe dahin; am Morgen des dritten erwachte er in des treuen Erick's Armen, der ihn mit thränenden Augen an seine Brust drückte. Durch ihn nun erfuhr Arthur endlich, daß er verrätherischer Absichten gegen die Regierung angeklagt sei, und seine häufigen Reisen in die Abbruzzen Veranlassung zu dem Glauben gegeben, als stehe er im Verein mit den dortigen unruhigen

Gebirgsbewohnern, die erst vor kurzem einen Aufstand bezweckt hatten. Diese Nachrichten, fügte Erick hinzu, danke er Riccardo, obgleich auch dieser den Ankläger des Grafen nicht erfahren können, und sich überhaupt genöthigt gesehen, seine Reise nach Palermo unverzüglich anzutreten, von wo aus er aber seine Bekanntschaften unter den neapolitanischen Großen benutzen würde, um Arthur's Freiheit so bald als möglich zu bewirken. Sicherer dieß in's Werk zu setzen, war Erick bereits reisefertig, um nach Rom zu gehen und die Verwendung der dortigen Gesandten und mächtigen Freunde zum Schutz des Grafen aufzufordern, da Arthur hier in Neapel unter seinem wahren Namen kaum bekannt war. So einleuchtend es nun auch letzterem war, daß Erick's Reise so schnell als möglich ausgeführt werden müsse, so dringend bat er ihn, doch erst zu Camilla zu eilen und diese von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Allein Erick stellte ihm vor, wie unausführbar dieser Wunsch sey, da ihn als Freund und Vertrauten des Grafen gewiß überall Späheraugen begleiteten und eine Reise in die Abbruzzen nothwendig die Verdachtgründe gegen denselben verstärken müßten, auch er ihn mit der Versicherung, daß in Zeit von vierzehn Tagen er gewiß frei sein und die Geliebte ihm die kurze Verzögerung seiner Ankunft der Ursache wegen leicht und gern verzeihen werde, tröstete. Die Unmöglichkeit einsehend, fügte Arthur sich schweigend in sein Geschick; aber zum ersten Male von dem bangen Vorgefühl eines ihm drohenden Unglücks ergriffen, sah er den treuen Erick mit so tiefem Schmerz von sich scheiden, daß diesen nur das Gebot der Nothwendigkeit zur schleunigen Trennung veranlassen konnte.

Tage reiheten sich an Tage, schon zwei Wochen waren verstrichen und nichts unterbrach die öde Stille in Arthur's Kerker, als der eintönige Schritt seines Wärters, der ihm die Speisen brachte, welche er jedoch größtentheils unberührt wieder fortnehmen mußte. Die ungewohnte Entbehrung der freien Luft, die wenige Nahrung die er genoß, verbunden mit der Besorgniß, daß, da noch immer er zu keinem Verhöre gelassen wurde, die Bemühungen Erick's unwirksam sein und er, unschuldig verdammt, hier lange Zeit festgehalten werden könne, schadete seiner sonst so blühenden Gesundheit und erzeugten ein Fieber, welches den kraftvollen Jüngling an den Rand des Grabes brachte. Man hatte ihn während seiner Krankheit in ein anderes Zimmer gebettet und sorgsam gepflegt, auch war die erste Nachricht, die er, als er sich wieder bewußt

ward, erhielt, die Verkündigung seiner Freiheit, jedoch mit dem Zusatze, daß er sein Gefängniß nur verlassen dürfe, um sogleich nach Rom abzureisen und der Wiedereintritt in die neapolitanischen Staaten ihm auf zehn Jahre untersagt sey. Sein Urtheil sprach ihn zwar von jeder Thatsache frei, doch ruhte noch starker Verdacht auf ihm, und der Richter, der es ihm ankündigte, versicherte, daß er seine Freilassung nur der thätigen Verwendung römischer Freunde danke, indem sein hiesiger Ankläger in bedeutendem Ansehn bei der geheimen Polizei stehe. Der Name desselben wurde ihm streng verschwiegen, und so blieb dem Grafen nichts übrig, als sich, so wie es seine schwachen Kräfte nur irgend erlaubten, zur Abreise anzuschicken. — In dem Augenblicke, wo er in den Wagen steigen wollte, wurde ihm noch ein Brief von Erick eingehändigt, worin Jener ihm schrieb, daß er mit seinem Urtheile bekannt, ihn in Rom erwarte und Briefe seiner Aeltern die eilige Rückkehr nach Schweden erheischten. Mit dringender Bitte bestürmte er ferner den Jüngling, sich durch einen Besuch bei Camilla nicht muthwillig Gefahren auszusetzen und seiner Freundesföge zu vertrauen, welche ihm die Geliebte in kurzer Zeit in die nordische Heimath nachführen werde. Weder Bitten, noch Gründe vermochten aber etwas über den festen Entschluß, den Arthur schon in demselben Augenblicke faßte, als man ihn verkündete, daß er, bei Strafe lebenslänglicher Hast, nur den geraden Weg nach Rom wählen dürfe. Zu der Geliebten zu eilen, so bald er die Thore der Stadt hinter sich habe, und gelte es Freiheit und Leben, nur mit ihr vereint den Weg fortzusetzen, war sein ernstester Wille, zu dessen Ausführung er nun auch mit muthiger Besonnenheit schritt. — In dem nächsten Städtchen, wo sie anhielten, mußte sein treuer Diener ihm eine Laute und die Kleidung eines italienischen Spielmannes besorgen, und in der folgenden Nacht verließ der Graf verkleidet heimlich den Wagen, seinem Diener den Befehl zurücklassend, in seiner Kleidung und unter seinem Namen die Reise fortzusetzen, und Erick zu bitten, daß er ihn eine Meile von Rom auf der Villa eines ihrer Bekannten erwarten möge.

(Die Fortsetzung folgt.)

E i n f ä l l e.

Schauspieler und Schauspielerinnen sind Menschen, welche unaufhörlich sich die Kunst anzueignen suchen,

einen andern Charakter als den ihrigen zur Schau zu tragen. Die mit kaltem Blute in Feuer und Flammen gerathen; die immer Dinge sagen, die nicht aus ihrem Kopfe oder Herzen kommen, und doch so, daß man dies glauben soll; kurz, die ihren eigenen Standpunkt in der bürgerlichen Gesellschaft immer vergessen, um sich auf den eines Andern zu stellen.

Die Abwesenheit schwächt die kleinen Leidenschaften und verstärkt die großen; wie der Wind eine Kerze auslöscht und ein Feuer noch mehr entzündet.

Man wirft den Frauen vor, daß sie aus ihrem Alter ein Geheimniß machen; aber diesen Vorwurf verdienen auch viele alte Männer, die noch gern die jungen rüstigen seyn möchten.

Goldmacher gleichen Lotterieeinnehmern, sie bieten Andern Loose an, um dadurch reich zu werden, und sie selbst leben oft in großer Dürftigkeit.

Die Alchymie ist, nach der Definition eines Philosophen: eine Kunst ohne Kunst, die ihre Jünger zuerst zu gelehrten Forschern, dann zu Lügnern und endlich zu Bettlern macht.

Ehrsucht ist eine sehr ernste Thorheit, die den Menschen dazu treibt, sich vor Andern auszuzeichnen, es mögen auch die Mittel dazu seyn, welche sie wollen. Sie ist fast in allen menschlichen Herzen einheimisch; man findet sie bei dem Mönche, der auf seiner Brust ein hölzernes Kreuz trägt, wie bei dem Krieger, der sie mit allen Orden der Welt schmückt. Sie beseelt den Caraimen, der nur nach einer Hangmatte strebt, wie einen Alexander, dem die Erde noch zu klein für seine Eroberungsucht ist.

K. Mächler.

A b w e h r u n d T r o s t.

(Erwiederungsblatt auf die schmeichlerische Anmeldung eines reisenden Dichters.)

Praesentia minuit famam.

Vernunft, Gefühl und Phantasie
Erschaffen, schirmen, schmücken Ideale.

D'rum gnügt die Wirklichkeit uns nie:
Den Kern nicht zeigt sie, nur die düst'ge Schale!
So bleib' ich, den Dein Blick zu sehn begehrt,
Von fern und ungesehn, Dir hold, Dir werth!

Trautschold.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

In Herrn Hammermeister, welcher den Räuberhauptmann Roberto giebt, lernten wir einen Bariton kennen, der die Unbefangenen jede frühere beliebte Erinnerung vergessen machen kann. Hr. Hammermeister ist, wie man es selten trifft, ein eben so tüchtiger Schauspieler, was er namentlich auch in dieser Rolle zeigte. Herr Ulrich, unser erster Tenor, fand nur in einer kleinen Arie Gelegenheit, seine starke, trefflich ausgebildete Stimme wirken zu lassen. — Noch muß ich der Mad. Schütz als Gianertina erwähnen, sie trug ihre Polacca allerliebste vor. Die gewaltigen Chöre gingen exact, ein Räuberlied wurde da Capo verlangt.

Die Besetzung in: Kabale und Liebe (den 7. August) war trefflich. Herr Kott gab den Präsidenten und legte in diese Rolle alle die Würde und Hoheit, wie sie diesem falschen, großartigen Hofmann zukommt. Schon seine äußere Erscheinung hatte einen genialen Charakter und vollendet kann ich seine Kunstleistung nennen, wie in der letzten Scene der Hofmann von ihm abfällt und der vernichtete Mensch im herzzerstehenden Schmerze über der Leiche des geliebten, durch Aufopferungen erhaltenen und eben so vernichteten Sohnes, sich ausspricht. Hier war nichts Karikirtes, nichts Gräßliches, es war Studium und Phantasie des begabten Künstlers. Die Theaterhandwerker machen aus diesem Präsidenten gewöhnlich einen durch und durch gelaugten herz- und seelenlosen Schuft, der aller Menschlichkeit Hohn spricht und geberden sich da oft recht lächerlich. — Eben hier muß ich auch der Mäßigkeit lobend erwähnen, mit welcher Herr Wohlbrück den Wurm repräsentirte. Ist der Wurm so ein Satansbraten, so begreift man nicht, wie der Mensch noch lieben kann und doch liebt er Luise, sündigt zur Hälfte um ihretwillen, bis zuletzt seine starre Rinde springt und auf diese Scene hatte Hr. Wohlbrück ganz richtig den gebührenden Nachdruck gelegt. — Dlle. Wagner war besonders in den letzten Akten, wo das allgewaltige Gefühl über die Besonnenheit die Oberhand gewann, ansprechend. — Herr Schütz, als Ferdinand, war besonnen, kräftig, feurig wieder und seine Leistung stand jener des Präsidenten würdig zur Seite. Wir wünschen uns Glück zur Acquisition dieses jungen, ächten Künstlers, bei dem das Talent auch nicht durch den leisesten Anhauch von Manier entstellt ist. — Herr Nabehl, als Kalb, wurde bei jedem Auftreten applaudirt, er war eigenthümlich in Maske und Repräsentirung, vielleicht übertrieb er ein wenig; doch — was liegt sonst in dieser Rolle? — Die Lady (Mad. Schmidt) hat Vorzügliches geleistet, Hoheit, Würde und Leidenschaft sprachen sich rühmlich in dieser Darstellung aus. — Lob verdient auch Herr Köhler (Miller). — Tadel nur der Kammerleiter, der missfiel. Stürmisch wurden Dlle. Wagner und die Herren Kott und Schütz gerufen; eine baldige Wiederholung des Stückes hat man auch in den hiesigen Blättern gefordert.

Aurelie, Lustspiel, nach dem Französischen von Kurländer, wurde zwei Mal gegeben, ohne besonders anzusprechen. Das Stück ist eine Art Donna Diana

und in den drei Statthaltern finden sich Bezüglichkeiten auf das vorige französische Ministerium, welche in Paris verständlicher und wirksamer sein mußten, als hier. Die drei Statthalter wurden von den Herren Bunte, Köhler und Nabel charakteristisch und wirksam durchgeführt; so sprach auch der Arzt (Herr Wohlbrück) an. Am meisten Gelegenheit zu wirken haben die Hauptrollen: Dlle. Wagner (Prinzessin) und Herr Schütz. Beide erndteten öfteren Beifall und sind, wo ich nicht irre, gerufen worden. Namentlich zeigte Hr. Schütz auch seinen Beruf für das höhere Lustspiel; seine Partie ist durchweg eine sentimentale und diese gab er hinreißend schön. — Dlle. Wolf, welche die naive, humoristische Rolle des Stückes hat, sprach in ihrer Lieblichkeit sehr an.

Den 11. August zum ersten Male: Yelva, die Stumme, nach dem Französischen von Th. Hell. Das Stück mit seinem coupirten Schlusse gefiel, namentlich war Dlle. Wagner als Stumme sehr brav, sie spielte mit ungemeinem Kraftaufwande; Hr. Schütz gab dem Fürsten einen eigenen, zusagenden charakteristischen Anstrich, so befriedigte auch die Dlle. Wolf und Hr. Bolzmann. Vor und nach dem Stücke zeigten sich der Balletmeister Herr Weidner und seine Frau in zwei gut erfundenen Pas-de-doux. Grazie und Liebreiz ist der Dame im hohen Grade eigen, so wie ihm Gewandtheit, Kühnheit und Sicherheit; sie erfreuten sich reichem Beifalls. — Reißiger's Musik zur Yelva hat viel ansprechende, reizende Stellen.

In: Jakob und seine Söhne erwarteten sich die Herren Hammermeister, der den Jakob in Haltung und Gesang ausgezeichnet gab, und Herr Schäffer (Joseph), dessen wohlklingender Tenor schon in der ersten Scene für ihn gewann, allgemeinen, wohlverdienten Beifall. Eine vielversprechende Anfängerin, Dlle. Wösk d. jüng., sang den Benjamin recht brav. Die Chöre gingen ausgezeichnet gut und diese vollendete Darstellung der Oper gewährte den vielen verständigen Musikfreunden einen seltenen Genuß. Zwei der Memphis'schen Jungfrauen schienen sich vor den Juden zu fürchten, denn sie detonirten etwas, die Dritte machte es jedoch besser und das war brav.

In der Aussteuer, von Jffland, habe ich besonders das Ensemble zu loben. Die Herren Koch, Wohlbrück und Schütz traten durch ihre Rollen, wie durch deren Darstellung am meisten hervor; namentlich war der Amtmann Niemen des Hrn. Wohlbrück eine eigenthümliche, wirksame Erscheinung.

In der Wiederholung der Räuberbraut wurden Mad. Franchetti und Herr Hammermeister stürmisch gerufen; die Oper erfreute sich einer wärmern Aufnahme als das erste Mal.

Der Freischütz versammelte am 18. August ein zahlreiches Publikum. Eine Dlle. Löwe debütirte darin als Agathe und erregte, trotz sichtbarer Befangenheit, durch eine wunderreizende, metallreiche, jugendlich-frische Stimme, wie nicht minder durch ihre vortheilhafte äußere Erscheinung, einen solchen Enthusiasmus, daß der Beifall nach ihrer ersten Arie gar nicht enden wollte und sie am Schlusse stürmisch hervorgehoben wurde.

(Der Beschluß folgt.)